Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 19,050
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 126. Mittwoch den 6. Mai 1885. 79. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das 3. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 20. Mai dieses Jahres** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 9. Verordnung, Strafbestimmungen bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der revidirten Instruction für die Hebammen zur Verhütung des Kindbettfiebers vom 29. März 1885, sowie gegen Bestimmungen der Vorschriften für das Verhalten der Hebammen bei der Augenentzündung der Neugeborenen vom 16. Januar 1882 beziehentlich des Nachtrags hierzu vom 28. März 1885 enthaltend; vom 28. März 1885.

Nr. 10. Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Colditz betreffend; vom 30. März 1885.

Nr. 11. Bekanntmachung, die Eröffnung des Güterverkehrs auf der Haltestelle Altschatz-Rosenthal der Döbeln-Mügeln-Oschatzer Secundaireisenbahn betreffend; vom 4. April 1885.

Nr. 12. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung der Station Wilkau betreffend; vom 7. April 1885.

Nr. 13. Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen und dem Fürstenthum Reuß, jüngere Linie, wegen des Baues und Betriebs einer Eisenbahn von Schönberg nach Schleiz unter dem 11. Februar 1885 abgeschlossenen Staatsvertrag betreffend; vom 2. April 1885.

Nr. 14. Verordnung, die Anstellungsprüfungen für den höheren Staatsforstdienst betreffend; vom 17. April 1885.

Leipzig, den 4. Mai 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Bei unseren Gasanstalten ist die Stelle eines **Inspectors** für das Stadtrohrnetz, die Beaufsichtigung der Privateinrichtungen event. für Lichtmessungen und dergl. zu besetzen.

Die Stelle ist mit einem etatmäßigen Gehalt von 2100 ℳ jährlich und Pensionsberechtigung verbunden.

Technisch vorgebildete und mit dem Gasfach vertraute Bewerber haben ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes

bis zu dem 6. Juni dss. Js.

bei uns schriftlich einzureichen.

Leipzig, den 4. Mai 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Bei unserer Gasanstalt II ist die Stelle eines **Gasmeisters** zu besetzen. Mit derselben ist ein etatmäßiger Gehalt von 1200 ℳ, 90 ℳ jährliches Bekleidungsgeld und Pensionsberechtigung verbunden.

Erfahrene, mit den Obliegenheiten ihres Berufs völlig vertraute Bewerber werden veranlaßt, ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes

bis zu dem 6. Juni dss. Js.

bei uns schriftlich einzureichen.

Leipzig, den 4. Mai 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Verkaufslocal.

An der Einfahrt zwischen dem Fürstenhause und dem Mauricianum, Grimmaische Straße 30/32 (alte Nr. 15/16), ist ein kleines **Verkaufslocal** vom 1. Juli dss. Js. ab bis auf halbjährliche Aufkündigung meistbietend, jedoch vorbehältlich der Auswahl unter den Bietern, anderweit zu vermiethen.

Reflectanten werden ersucht,

Freitag, den 8. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr,

im Universitäts-Rentamte zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Licitationsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Leipzig, am 27. April 1885.

Universitäts-Rentamt.
Graf.

In einer hier anhängigen Nachlaßsache sollen

den 9. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr,

eine größere Partie Tabak, Cigarren, Schnupftabak, Rauch- und Cigarrenfabrikutensilien, Möbel, Betten, Wäsche und verschiedene Wirthschaftssachen öffentlich meistbietend hier **Lützner Straße Nr. 92** versteigert werden.

Markranstädt, den 22. April 1885.

Königl. Amtsgericht daselbst.
Flohr. Weiser.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wahlbewegung in Oesterreich.

* Wie aus den jüngsten Nachrichten zu entnehmen ist, welche aus den verschiedenen österreichischen Provinzen vorliegen, beginnt dort der Wahlkampf bereits seine Kreise zu ziehen.

Den Reigen eröffnet wie immer Böhmen, wo das Wahlergebniß wie gewöhnlich für ganz Cisleithanien ausschlaggebend sein dürfte. Zunächst haben die feudalen Großgrundbesitzer Böhmens und die Czechenführer Mährens ihre Wahlaufrufe vom Stapel gelassen. Diese, welche gegenwärtig alle czechischen Blätter beschäftigen, ergänzen einander wie Griff und Klinge. Was indeß den äußeren Ton der beiden Wahlaufrufe betrifft, so ist immerhin eine gewisse Verschiedenheit wahrzunehmen.

Graf Clam-Martinitz, der Führer des czechischen Hochadels, äußert sich mindestens mit vornehmer Ruhe, während der czechisch-mährische Agitator, Dr. Schrom, mit dem beliebten, von uns schon mehrfach geschilderten nationalen Terrorismus droht und gegen Alles, was deutsch, beide Fäuste ballt. Eine praktische Tendenz kann aber dem Wahlaufrufe der czechischen Magnaten und Großgrundbesitzer nicht zugeschrieben werden, weil die Herren zu gelegener Zeit sich ihre siebenzehn Mandate sämmtlich versichern dürften, wodurch die Wahl des Großgrundbesitzes jedes Principienkampfes entkleidet wird. Dagegen beabsichtigt der mährische Czechenführer, durch seinen drohenden Ton jedenfalls die Deutschen einzuschüchtern und einige Bezirke und verirrte deutsche Seelen zu fangen. Bezüglich der politischen Absicht und des Gedankenganges sind aber beide Wahlaufrufe als identisch zu betrachten. Diese Gemeinschaft einerseits zu beleuchten, diese Ergänzung schärfer ins Auge zu fassen, scheint uns interessant genug.

Wir erfahren daraus, wohin sich feudaler Hochmuth verirrt, wenn er, wie es bei vielen deutschen Adelsgeschlechtern Böhmens der Fall ist, jeden Zusammenhang mit dem deutschen Volksthum verliert, das man als einen gefährlichen Gegner des historischen Adels zu bezeichnen versucht. In mehrjähriger Berührung haben die beiden Fractionen, die da in den Wahlaufrufen auch ihren Rechenschaftsbericht zu erstatten versuchen, jedenfalls Einiges von einander angenommen. Beide Kundgebungen rühren sich mit stolzer Selbstgefälligkeit auf die befreundete Regierungsmacht des Grafen Taaffe, auf den Wahn, den Bauernstand von oben herab zu beglücken, und auf die fixe Idee, daß eigentlich Feudale und Czechen in dem zu „Cisleithanien" zusammengeschrumpften Oesterreich allein zu sprechen haben. Das bischen Deutschthum und Freisinn wird mit Achselzucken und Lächeln betrachtet und zählt für immer zu den überwundenen historisch-politischen Standpuncten. So wie Freunde im täglichen Verkehre sich immer enger aneinander schließen, so haben die Slavenführer und die Feudalen ihre Ideen im Laufe der jüngsten Reichsrathssession so lange ausgetauscht, bis alle früheren Programmunterschiede völlig verwischt wurden.

Beide Wahlaufrufe prahlen mit großen parlamentarischen Thaten und stellen solche auch für die Zukunft in Aussicht. Die deutsch-liberale Partei hat aber in Oesterreich Alles geschaffen, was überhaupt dem öffentlichen Leben Grund und Boden gegeben hat. Wie die Deutschen Oesterreich historisch gegründet und diesem eine weltgeschichtliche Mission und Culturentwickelung gegeben haben, so setzten sie auch in dem Bewegungsjahre 1848 ihre Arbeit fort, um den alten Staat mit neuen modernen Grundlagen zu versehen. Feudale, Polen, Czechen und Slovenen erklärten sich dagegen, und bald entbrannte der noch heute dauernde nationale Kampf mit großer Heftigkeit auf allen Seiten.

Von dem Allen ist natürlich in den Wahlaufrufen der böhmischen Feudalen und mährischen Czechen nicht die Rede. Da wird nur auf die großen Leistungen für das Gemeinwohl hingewiesen, die man angeblich in den letzten sechs Jahren der Reichsrathsmehrheit zu danken hätte. Da wird die Arlbergbahn erwähnt, zu der weder die Feudalen, noch die Slawen das Sprengpulver geliefert, noch sonst eine Anregung gegeben haben; sogar das Unfallversicherungsgesetz wird als Lockmittel herausgestrichen, wiewohl es gar nicht zu Stande gekommen, weil es durch die kläglichen Parteirücksichten der Regierungsmehrheit von der Tagesordnung wieder abgesetzt worden ist. Ganz zutreffend bemerkt ein deutschböhmisches Blatt, die Führer der Feudalen und Czechen vermögen gar nicht einzusehen, warum sich nicht das ganze Volk dankbar an ihre Rockschöße hängt, ja Dr. Schrom spricht keineswegs blos zu seinen czechischen Landsleuten, sondern redet frisch und frei alle Mährer an, die verdeutschten Znaimer, Olmützer und Brünner, sie Alle werden liebreich vom czechischen Wahlaufruf umarmt, sie Alle werden zum größeren Ruhme Mährens herangetrommelt, sich um die Fahne des Dr. Schrom zu scharen. Diese lächerliche Fiction hat doch auch ihre ernste, häßliche Seite. Wenn die Söhne alter deutscher Geschlechter, wenn die Thun und Wolkenstein, wenn die Lützow und Kleist es in ihrem Gewissen vertreten können, in den Reihen der grimmigsten Feinde des Deutschthums zu marschiren, woher nehmen sie den bedenklichen Muth, für solchen nationalen Abfall auch noch Proselyten zu machen? Wohl möchte es ihnen behagen, wenn irgendwo ein Stück deutsches Bürgerthum die Last solcher Verantwortung mit ihnen theilen und dadurch die Wallungen ihres Schamgefühls sänftigen möchte. Aber es giebt eben mancherlei Sport, den das deutsche Volk den Tories als ausschließliches Privilegium überläßt, und damit mögen sich die Herren trösten, wenn andere Privilegien feudaler Provenienz, die sie der Gegenwart wieder aufbürden möchten, jetzt nicht mehr zu erreichen sind. Das edle Spiel der Nationalitätenverleugnung bleibt nun einmal ein Vorrecht der auserlesenen Geschlechter. Und auch Herr Schrom mag sich trösten, wenn die Deutschen Mährens ihm zur Stunde noch nicht den Fahneneid leisten. Der Wahn, daß alle Böhmen und Mährer Czechen sind, ist uns wohl bekannt. Sie spukt durch alle deutsch geschriebenen Kundgebungen czechischer Apostel. Aber nur die kühnste Hoffnung auf einen einstigen Collectivwahnsinn läßt ihre Verwirklichung erträumen. Unterdessen blickt aus dieser Fiction nur die schöne Absicht hervor, durch Terrorismus, Drohungen und Schmeicheleien vielleicht irgendwo doch Verräther zu werben, eine Tendenz, welche die deutschen Politiker ebenso gutwillig den czechischen als Privilegium überlassen wie das deutsche Volk den Feudalen das anmuthige Geschäft der nationalen Spiegelfechterei.

So weit über diese beiden Wahlaufrufe und die Wahlbewegung in Böhmen und Mähren.

Aber auch in Süddösterreich hat die Wahlagitation bereits begonnen. So liegt uns ein Telegramm aus Graz vor, welches einen Auszug des Wahlaufrufes der deutschliberalen Partei der Steiermark enthält. Es heißt darin unter Anderem: „Wir dürfen für die nächste Zeit keiner Besserung der Zustände entgegensehen, darum erwarten wir von Euch zahlreiche und einmüthige Betheiligung an den Wahlen. Wählt Abgeordnete, deren unbeugsame deutsche Gesinnung Ihr kennt, welche Euer Volksthum gegen jede Bevorzugung der Slawen vertheidigen, Abgeordnete, welche insbesondere gegen das drückende unser ganzes Staatswesen unheilvoll beherrschende Uebergewicht des polnischen Einflusses in die Schranken treten. Wählt ferner Abgeordnete, welche für eine pragmatische Sanction unseres Bündnisses mit Deutschland zu wirken und dasselbe gegen alle Wechselfälle des politischen Lebens sicherzustellen entschlossen sind. In der Erhaltung dieses Bündnisses erblicken wir nicht nur die sicherste Bürgschaft des Friedens und dadurch zugleich die nothwendige Voraussetzung für die Ordnung unseres Staatswesens, die Regelung unserer Valuta, wir betrachten sie auch als Ersatz für die Entsagung, mit der wir uns neidlos in die geschichtlich unvermeidlich gewordene Lostrennung von unseren Stammesgenossen im deutschen Reich gefunden haben. Die wichtigste wirthschaftliche Frage, welche den nächsten Reichsrath beschäftigen wird, ist die Erneuerung des Ausgleiches mit Ungarn. Dieser legt uns schon heute schwere finanzielle Lasten auf. Darum wählet Abgeordnete, die entschlossen sind, über die Grenze der bisherigen Zugeständnisse an Ungarn nicht hinauszugehen. Die deutsche Partei unseres Landes hat schon bisher in ihrer nationalen und fortschrittlichen Gesinnung dem äußersten Flügel der Opposition angehört. Darum erwarten wir auch von unseren künftigen Abgeordneten, daß sie im neuen Reichsrathe die gleiche entschiedene Haltung einnehmen. Ihre vorgeschrittene nationale Richtung möge ihre parlamentarischen Genossen vorwärts drängen und befeuern. Aber wir wollen nicht, daß sie ihre Kräfte in der Bekämpfung verwandter Richtungen vergeuden, sondern wir verlangen, daß sie dieselben zu dem entscheidenden Kampfe gegen den allen Deutschen gemeinsamen slawischen Gegner sammeln. Nur nationale Entschiedenheit und einmüthiges Vorgehen kann unser Volk zum Siege führen oder vor dem Vorwurfe bewahren, selbst seine Niederlage verschuldet zu haben." Der übrige Theil des Wahlaufrufs ist im Sinne des Rechenschaftsberichtes der vereinigten Linken gehalten.

Man sieht also, der Wahlkampf dürfte diesmal in Oesterreich ein sehr heftiger werden, weil die deutschliberale Partei jedenfalls entschlossen ist, gegen die Regierung und ihre feudalslawischen Bundesgenossen mit dem größten Nachdrucke vorzugehen.

Leipzig, 6. Mai 1885.

* Wie schon telegraphisch kurz angezeigt, wird dem Reichstage noch ein Nachtragsetat zur Genehmigung zugehen, welcher nach der dem Bundesrathe jetzt gemachten Vorlage sich auf 394,920 ℳ an einmaligen Ausgaben beziffert. Davon entfallen 150,000 ℳ auf das Auswärtige Amt, 200,000 ℳ auf das Reichsamt des Innern, 10,000 ℳ auf die Post- und Telegraphenverwaltung und 34,920 ℳ auf den ordentlichen Etat der Eisenbahnverwaltung. Die Forderungen sind durch mehrere Denkschriften erläutert. Der erstgenannte Posten von 150,000 ℳ soll zu einem Erweiterungsbau des Dienstgebäudes des Auswärtigen Amtes, sowie zu einem damit im Zusammenhang stehenden Anbau an das Dienstgebäude des Reichsamts des Innern, und zwar als erste Rate, dienen. Es handelt sich darum, die noch am Wilhelmsplatz Nr. 1 und 2 befindlichen Bureaux des Auswärtigen Amtes mit dem an der Wilhelmstraße Nr. 75/76 befindlichen größeren Theile des Amtes zu vereinigen, was sich als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt hat. Zu diesem Zwecke soll auf dem letzteren Grundstücke nach hinten hinaus ein Flügel angebaut werden. Die am Wilhelmsplatz Nr. 1 liegenden Locale lassen sich dann für das Reichsschatzamt und die Wilhelmsplatz Nr. 2 befindlichen für das Reichsversicherungsamt verwerthen. Durch den projectirten Bau wird auch zugleich ein zu Festlichkeiten geeigneter, jetzt noch fehlender Saal für das Reichskanzleramt gewonnen werden. Die Gesammtkosten des Baues sind auf 240,000 ℳ veranschlagt. Die zweite Summe (200,000 ℳ) ist zu einem Erweiterungsbau des Dienstgebäudes des Statistischen Amts, gleichfalls als erste Rate, bestimmt. Eine zu denselben Zwecke in den laufenden Etat eingestellte Forderung von 150,000 ℳ wurde vom Reichstage mit Rücksicht darauf abgelehnt, daß der Reichskanzler damals noch nicht in der Lage war, ein vollständiges Bauproject vorzulegen. Jetzt haben die Vorlagen die erforderliche Ergänzung erfahren, und es ist das Bauproject aufgestellt worden, dessen Ausführung auf 620,900 ℳ veranschlagt ist. Die Pläne ergeben, daß das Bauterrain groß genug ist, um später erforderlichen Falls einen Erweiterungsbau vornehmen zu können. Die dritte Forderung von 10,000 ℳ soll zur Herstellung einer zweiten Ein- und Ausfahrt des Reichspostamtsgebäudes dienen. Endlich werden 34,920 ℳ zu Vorarbeiten behufs Herstellung einer directen Eisenbahnverbindung zwischen dem südlichen Elsaß und den übrigen südwestlichen Theilen des Reiches gefordert. Die bisher bestehenden Verbindungsbahnen führen durch schweizerisches Gebiet, was mit Erschwernissen verbunden ist, die sich noch steigern würden, sobald die Schweiz, wozu sie berechtigt ist, den Betrieb der auf ihrem Gebiet belegenen Strecken übernehmen würde. Hervorzuheben ist auch, daß diese Bahnstrecken für deutsche Militairtransporte nicht frei benutzbar sind. Da es nun aber militairisch und politisch von hervorragendem Interesse ist, in der gedachten Richtung eine ungehinderte Bahnlinie zu besitzen, so sind Untersuchungen über die Ausführbarkeit und die Höhe der Baukosten einer solchen Linie eingeleitet worden. Das in Betracht kommende Terrain ist gebirgig. Die Gesammtkosten der Vorarbeiten sind auf 94,500 ℳ veranschlagt. Davon sind im Etatsjahre 1884—85 59,580 ℳ verausgabt worden, welche durch die Uebersicht der Reichsausgaben und -Einnahmen in diesem Rechnungsjahre nachzuweisen sein werden, während der Restbetrag von 34,920 ℳ für das laufende Etatsjahr beantragt wird. Die Länge der herzustellenden Bahnstrecken wird 96 Kilometer betragen. — Die zur Deckung der im Nachtragsetat aufgestellten Forderungen nöthige Gesammtsumme von 394,920 ℳ soll durch eine entsprechende Erhöhung der Matricularbeiträge aufgebracht werden.

* * *

* Man schreibt uns aus Oesterreich:

Indeß die Wahlbewegung in Oesterreich im lebhaften Gange ist, wird die Frage, welche Gestaltung die künftige deutsche Opposition erfahren werde, ganz besonders stark discutirt. Daß man sich für die Schicksale der deutschen Opposition mehr interessirt, als für das Conglomerat der Parteibildungen der gegenwärtigen Majorität, ist ein neuerlicher Beweis für die Bedeutung dieser Opposition.

„Deutscher Club" oder „Vereinigte Linke" ist das Zukunftsthema, dem man mit der größten Spannung entgegensieht. Der officiöse Apparat beginnt nach allen Richtungen hin zu spielen, und in ganz besonders eifriger Weise beginnen die Kohlänger Taaffe's in der ihnen zugänglichen Presse des deutschen Reiches gegen die hervorstehende Bildung eines Clubs auf deutschnationaler Grundlage Front zu machen, und dabei zugleich die üblichen Prophezeiungen von dem gänzlichen Zusammenbruch der deutschen Opposition in die Welt zu streuen. Dieselben Leute, die die Vorführer der vereinigten Linken vordem sie höhnisch genug behandeln konnten haben heute auf einmal ihr Herz entdeckt und drücken die Herbst, Kopp und Chlumecki zärtlich an ihre Brust und vertheidigen diese Männer, welche dieser Vertheidigung gewiß nicht bedürfen, mit wahrem Feuereifer gegen die deutschnationalen „Stürmer und Dränger" in Böhmen, Steiermark und Wien. Es wird von dem Undank der Deutschnationalen beschämt, die mit Herostrateneifer die bewährtesten Männer der deutschen Partei über Bord werfen und statt ihrer kleine Talente und Streber emporheben. Der Zweck dieser Preßmanöver ist klar; es soll die deutschnationale Bewegung verdächtigt werden, indem man ihr den Vorwurf insinuirt, daß sie die bekannten und bewährten Vorkämpfer des deutschen Volksthums zurückdränge, daher nicht im Interesse des deutschen Volksthums in Oesterreich gelegen sein kann. Wenn es auch ein wenig gewagt klingt, den allzeit vorsichtigen, stets zu muthigem Rückzugsgefechten geneigten Chlumecki als bewährten Vorkämpfer der Deutschen zu proclamiren, so imponirt es doch Denen, welche die Wirksamkeit eines Chlumecki nicht näher kennen, mit Dr. Herbst aber treiben die officiösen Saldschreiber ein, gelinde gesagt, unerquickliches Spiel.

Es steht heute außer Frage, daß der „Deutsche Club" sich bilden wird, wohl weiß man noch nicht, wie umfassend er sich gestalten wird, wahrscheinlich wird er die gesammte Linke mit Ausschluß der Vertreter des Großgrundbesitzes in sich vereinigen, und da wird ein Herbst auch im deutschen Club gewiß nicht fehlen. Man wird keinen „Kreuzzug" gegen Männer, wie Herbst predigen, sondern die nationale Bewegung wird erneuerte Kraft daraus gewinnen, daß die hervorragendsten Männer des Deutschthums in Oesterreich sich nicht mehr der Ueberzeugung verschließen, daß für die veränderten Zeiten veränderte Mittel angewendet werden müssen, daß auch der Deutsche das nationale Banner entfalten müsse, nachdem die andebagenden Nationen um ihn dies längst gethan hatten.

* „Anklagen wider das System Taaffe", eine Broschüre, welche die bedeutendsten Reden der deutschen Volksvertreter im österreichischen Parlament im Auszuge wiedergiebt, gelangte dieser Tage zur Versendung an die deutsche Presse. Diese Broschüre bildet den Schluß in der Serie von Flugschriften, die kurz nach einander im deutschen Reiche verbreitet wurden zu dem Zwecke, den deutschen Reichsangehörigen in wahrheitsgetreuer Weise die Kämpfe ihrer Stammesbrüder in Oesterreich zur Kenntniß zu bringen, und vor Allem auch die weittragende geschichtliche Bedeutung dieser Kämpfe klarzulegen. Wenn das nationale Bewußtsein der Deutschen im Allgemeinen noch immer nicht auf einer Höhe steht, daß der Deutsche allüberall jeden Angriff der gegen Angehörige seiner Nation gerichtet wird, auch mitempfindet, so ist das Maß dessen, was in Oesterreich geschieht, doch so groß, daß es genügen müßte, auch ein noch schwächeres nationales Bewußtsein, als das der Deutschen in Bewegung zu bringen, vorausgesetzt, daß die Drangsale eines Theils der Nation auch genügend bekannt werden. Die besprochenen Flugschriften sollen das Ihre zur Aufklärung thun. „Das Deutschthum in Oesterreich einst" — „das Deutschthum in Oesterreich jetzt" — so waren die beiden ersten Flugschriften genannt, die, von einem jungen österreichischen Gelehrten verfaßt, streng objectiv und frei von directen agitatorischen Tendenzen, doch jedem Deutschempfindenden den herben Contrast zum Bewußtsein bringen müssen, welcher in diesem „einst" und „jetzt" für das gesammte deutsche Volksthum liegt, nicht blos für die Deutschösterreicher. Wer indifferent bleiben kann, wenn er erfährt, welche Einbuße die deutsche Culturmacht in so weiten Gebieten erlitten hat und welche Gefahr ihr noch droht, der hat eben nicht viel von seiner deutschen nationalen Ehre zu verlieren. Wie es mit dem Deutschthum in Oesterreich jetzt bestellt sei, und wie der Spiegel, den der Verfasser der Broschüre „Das Deutschthum in Oesterreich jetzt" vorhält, durchaus kein allzu scharfes Bild zeige, das lehren die Anklagen der deutschen Volksvertreter Oesterreichs in der letzten Session des österreichischen Parlamentes, welche in der in diesen Tagen versandten Flugschrift: „Anklage wider das System Taaffe" enthalten sind. Die deutsche Presse unterzöge sich einer Ehrenpflicht, wenn sie aus diesen Reden Auszüge reproducirte, so daß die Kenntniß von der Lage des Deutschthums in der alten Ostmark in die breitesten Volksschichten Deutschlands getragen würde. Wenn eine oder die andere Zeitungsstimme im deutschen Reiche auch den traurigen Muth findet, der nationalen Ehre so weit zu entsagen, daß sie vor der Publicirung der besprochenen Broschüren warnt, weil sie angeblich dazu beitragen könnten, die guten Beziehungen der Völker Oesterreichs zu Deutschland zu stören, so weiß man ja doch, woher für diese deutschen Blätter der Wind weht. Die nationalgesinnte Presse Deutschlands wird sich durch derartige Warnungen nicht abhalten lassen, für das bedrängte Deutschthum in Oesterreich mit ihren Sympathien einzustehen. Jede Stärkung des Deutschthums in Oesterreich ist eine Festigung der freundnachbarlichen Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland. Wozu diese natürlichste aller Voraussetzungen umstürzen?

* Von allen Seiten verkündet man in St. Petersburg — so wird der „Kölnischen Zeitung" von dort unterm 4. Mai gemeldet — Frieden. Freilich lassen die Täuschungen, die man schon erlebt, auch jetzt noch nicht die Vorsicht vergessen, mit der man nun die neue bessere Lage zu beurtheilen hat. Daß diese Vorsicht natürlich auch in den leitenden Kreisen beobachtet wird, beweisen die fortgesetzten kriegerischen Vorbereitungen. Die Anordnungen über Lazarethe, Feldspitäler u. s. w. sind bereits gegeben; ebenso dauert die Ausrüstung der Flotten fort. In Kronstadt sind so viele Arbeiter beschäftigt, wie überhaupt aufzutreiben waren. Man glaubt, daß die friedliche Strömung auf eine erste Nachgiebigkeit Englands zurückzuführen sei, daß Rußland im Wesentlichen kein Zugeständniß gemacht habe oder machen werde, daß aber der Vorschlag Gehör gefunden habe, die einer Besprechung fähigen Fragen auf diplomatischem Wege durch wohlwollende Vermittelung einer dritten Macht zu erörtern. Als eine nicht solcher Besprechung fähige Frage wird z. B. das Verhalten Komaroff's betrachtet. Die „Petersburger Zeitung" meldet von guter Seite, der König von Dänemark sei in Person angegangen worden, die Vermittlerrolle zu übernehmen.

* Einem Stimmungsbilde aus der Petersburger Gesellschaft entnimmt die „Kölnische Zeitung" folgende Stellen:

In den Botschaften herrscht die größte Thätigkeit. Noch niemals sah man so viele Diplomaten im Auswärtigen Amte aus- und eingehen. Fast täglich treffen Feldjäger nach dem Auslande ab oder treffen von dort ein. Täglich um die Nachmittagsstunden erblickt man den englischen Botschafter Sir Edward Thornton auf dem Wege zu Herrn v. Giers. Sieht man den alten Herrn in schneeweißem Haar in gebückter Haltung mit schlürfendem, aber immer eiligem Schritt einherwandeln, so kann man kaum glauben, daß auf seinen Schultern ein großer Theil der Verantwortung eines europäischen Krieges ruht. Sir E. Thornton ähnelt in seinem Aeußern und Wesen eher einem Landpastor als einem Diplomaten in so wichtiger Stellung. Käme es auf ihn an, der Friede wäre gesichert. Sein Vorgänger am hiesigen Hofe, der jetzige Vicekönig von Indien, Lord Dufferin, war eine ganz andere Erscheinung, der Typus eines Lebemannes in den besten Jahren. Er schloß mit seiner anmuthigen Gemahlin auf keinem Balle der vornehmen Gesellschaft, und es war bekannt, daß weder Lord noch Lady Dufferin jemals